

Senioren tanzen sich fit

Wie hält man 240 Seniorinnen und Senioren auf Trab? Man tanzt mit ihnen. Am Samstag hat in Oberseen das 6. Kantonale Tanztreffen von Pro Senectute stattgefunden. Statt Ländler gabs den Charleston – Gesundheitsförderung, die gefördert werden sollte.

JIGME GARNE

Auch die grosse Gruppe von Senioren aus Dübendorf steht am Winterthurer Busbahnhof, als die versammelte Krishna-Gemeinschaft dort zum Mitsingen und -tanzen animiert. Die farbigen Tücher und lachenden Gesichter werden aus der Ferne begutachtet – einige der älteren Semester scheinen leicht verduzt, die meisten aber schmunzeln. Schliesslich wollen auch sie tanzen gehen – dafür fahren sie aber mit dem Bus nach Oberseen. Dort hat am Samstag das 6. Kantonale Tanztreffen von Pro Senectute stattgefunden. 16 Gruppen mit über 240 Se-

nioren und Senioren aus dem ganzen Kanton Zürich wurden erwartet.

Die «guten alten Tage»

Als die Dübendorfer Gruppe in der Dreifachturnhalle ankommt, haben sich vor den Anmeldetischen tatsächlich schon Warteschlangen gebildet. Erhältlich sind dort nicht nur Getränke, sondern Halsbänder, rote und blaue. Weil nämlich zu wenig Männer teilnehmen, muss in den Paartänzen das «Tanzgeschlecht» der vorwiegend weiblichen Teilnehmer farblich unterschieden werden. «They had the fox trot, the charleston, to the nickleodeon...», schallt es wenige Minuten

später aus den Boxen – und 240 Menschen tanzen den Charleston zu diesen Zeilen aus «Good Old Days».

Auch Gerda Huber dürfte sich ihrer guten alten Tage entsinnen, wenn sie hier das Tanzbein schwingt. Sie, 83 Jahre jung, hat ihre Hengarter Tanzgruppe nun zwei Jahrzehnte lang geleitet. Heute ist ihr letzter Anlass in der Funktion der Leiterin, denn sie hat ihre Tanzgruppe an Rosmarie Hugentobler übergeben. Sie möchte der Gruppe jedoch erhalten bleiben, denn Tanzen hält fit: «Es ist nicht nur der Körper, sondern auch der Kopf, der arbeiten muss», sagt sie.

Prophylaxe gegen Alzheimer

Beatrice Roth von Pro Senectute Kanton Zürich bestätigt den positiven Einfluss auf die Gesundheit: «Beim Tanzen werden die Füsse von oben, vom Kopf her, dirigiert. Tanzen gilt deshalb

als eine der besten Prophylaxen gegen Alzheimer.» Pro Senectute führt allein im Kanton Zürich über vierzig Tanzgruppen. Gerade angesichts einer alternden Gesellschaft wird dieser Beitrag zur Volksgesundheit immer wichtiger – Gottlieb Duttweiler hätte gewiss seine Freude daran gehabt.

Tanzpartner per Fundbüro

«Seite vorne – Seite hinten – schwenken – und in die Mitte», dirigiert Isabelle Blättler-Brogie beim Einwärmen durch das Mikrofon. «Es macht nichts, wenn Sie Fehler machen! Wir sind zum Plausch hier.» Die Fachverantwortliche fürs Tänzerische bei Pro Senectute möchte keine verbissene Tanzlektion. Die Tänze finden im Kreis, in Formationen oder in Paaren statt. Wer seinen Tanzpartner verloren hat, stellt sich in der Mitte der Halle, im «Fundbüro», zur Verfügung.

Nicht alle goutieren die Trockenübungen vor den eigentlichen Tänzen. Die Tössemer Fraktion unter Leitung von Erika Pestalozzi ist eher ungeduldig: «Wir haben die Tänze ja schon geübt», sagt Pestalozzi, «heute möchten wir tanzen.» Auch sie hatte ihre Gruppe damals gegründet, vor 16 Jahren. Mit dabei war Kollegin Sonja Weckerle, die der Gruppe seither treu geblieben ist.

An den Tanzproben, die im reformierten Kirchgemeindehaus Töss stattfinden, sind bis zu 27 Frauen dabei. Keine Männer? «Wir begrüssen und hatten auch schon Männer», erzählt Pestalozzi. «Aber einer liess sich strikt nur für Schweizer Volkstänze begeistern. Ein anderer war auf der Suche nach einer Frau. Weil seine Angebetete schon verheiratet war, suchte er sich eine andere Tanzgruppe.» Tanzen hält eben fit.



Vergnügte Tänzerinnen in der Turnhalle in Oberseen. Beim Tanzen muss nicht nur der Körper, sondern auch der Kopf arbeiten. Deshalb gilt Tanzen als gute Prophylaxe gegen Alzheimer. Bild: Melanie Duchene

Winterthurs wundersame Wasser

Eine Führung über so Banales wie Wasser? Klingt langweilig. Wer aber am neusten Frauenstadtrundgang teilnimmt, wird eines Besseren belehrt. Wasser birgt wahre Wunder.

ADRIANA ZILIC

Auf dem Rundgang «Frauenbad und grossi Wösch» kann man in die überraschende Welt des Wassers eintauchen. Wer hätte gedacht, dass eine vierköpfige Winterthurer Familie im 16. Jahrhundert 45 Liter täglich verbrauchte, wo heute eine Person allein rund viermal so viel für sich beansprucht?

«Brunnen waren vor vielen hundert Jahren nicht nur ein Ort, an dem man seine Kleider und Nahrungsmittel wusch, sondern auch ein sozialer Treffpunkt. Unter den Mägen wurde der neuste Dorfklatsch ausgetauscht», erklärt eine der drei Führerinnen und zeigt dazu Bilder. Vor dem Fortunabrunnen lauschen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebannt den Geschichten. Immer wieder geht ein überraschtes Raunen durch die Menge. So etwa, als erzählt wird, dass manche Brunnen, darunter der Fortunabrunnen am Obertor im 19. Jahrhundert abgebaut wurden, weil man sie als Verkehrshindernis betrachtete.

Bei der Mehrzweckanlage Teuchlerstrasse, wo noch ein kleiner Teil der Eulach zu sehen ist, wird ein weiteres Stück Winterthurer Geschichte aufgerollt: «Am Ufer der Eulach waren verschiedene Gewerbebezonen entstanden. Müller, Sager, Schleifer gingen hier ihrer Arbeit nach», erklären die Führerinnen, die Kostüme aus dem Altertum tragen und in verschiedene Rollen schlüpfen. Wären da nicht die iPhones und Fotokameras der Teilnehmer – man würde glauben, man befände sich im 16. Jahrhundert.

Hausmittelchen ohne Chemie

Nach dem Besuch der ehemaligen Seidenweberei Sidi und eines alten Waschhäuschens sind die Teilnehmer um überraschende Erkenntnisse reicher. Rotweinflecken etwa lassen sich mit Buttermilch beseitigen und Schmierflecken mit Butter. Hausmittelchen, die auch ohne Chemikalien wahre Wunder bewirken.

Zum Abschluss des zweistündigen Rundgangs besucht die Gruppe das Geisi, das älteste Schweizer Freibad. Hier erfährt man, dass es in den 20er-Jahren noch eine strikte Schwimmordnung gab. Frauen durften nur in Pluderhose baden. Auch Männern war es nicht gestattet, viel Haut zu zeigen.

Die nächsten Rundgänge
So, 5.6., 11 Uhr; Sa, 18.6. und 2.7., 17 Uhr.
Weitere Führungen im August und September.

Wülflingen: Stadtrat ergreift erste Massnahmen

Mehr Fussgängersicherheit, Bewirtschaftung eines Parkplatzes und wohl bald eine neue Tempo-30-Zone: Der Stadtrat macht vorwärts bei Lindenplatz und Frohsinn-Areal.

THOMAS MÖCKLI

Seit Jahren fordern die Wülflinger eine Begegnungszone auf dem unordentlichen Frohsinn-Areal und eine Reduktion des Durchgangsverkehrs beim Lindenplatz. Dennoch gingen die rund 400 Wülflinger und der Gesamtstadtrat nach dem diesjährigen Forum im März eher im Zank als in Kompromissbereitschaft auseinander: Baldige Lösungen seien nicht in Sicht, lautete das beidseitige Fazit.

Wie das Wülflinger Forum übers Wochenende in einem Communiqué verlauten liess, kommt nun aber doch überraschend schnell Bewegung in die Sache: Laut Mitorganisator Werner Stahel hat der Stadtrat dem Forum kürzlich signalisiert, dass er die Aufwertung des Dorfcentrums «ernsthaft anpacken» will. Ein solcher Prozess werde zwar Jahre in Anspruch nehmen. «Parallel dazu sollen daher auch kurzfristig realisierbare Verbesserungen umgesetzt werden», schreibt Stahel. Sämtliche der im Communi-

qué aufgelisteten Massnahmen wurden gestern von Baustadträtin Pearl Pedernana bestätigt: Am Lindenplatz sollen vier der sechs Verkehrsinseln vergrössert und damit die Fussgängerstreifen verkürzt werden. «Das soll die Sicherheit der Fussgänger, insbesondere der Gehbehinderten, verbessern», nennt Pedernana eine der akutesten Veränderungen. Ebenfalls für mehr Fussgängersicherheit soll bis Ende Juni das Trottoir vor dem Restaurant Post verbreitert werden.

Tempo 30 auf Wieshofstrasse

Auch auf dem schäbig wirkenden Parkplatz des Frohsinn-Areals wird aufgeräumt. Vorgesehen sind eine blaue Zone und gelbe Parkfelder, welche an die Geschäfte vermietet werden, sowie Veloabstellplätze. Diese Massnahme soll das Kurzparkieren von Kunden der Gewerbebetriebe bevorzugen. «Auswärtige Tagesparkierer haben das Nachsehen», so Stahel.

Ein weiterer Entscheid zugunsten der Sicherheit kommt aus dem Polizeidepartement: Stadtrat Michael Künzle nahm die eindeutige Willensbekundung am Forum zum Anlass, ein Verkehrsgutachten für eine Tempo-30-Zone im zentrumsnahen Teil der viel befahrenen Wieshofstrasse in Auftrag zu geben. «Unterschriftensammlungen wie sonst wo dürften damit nicht mehr nötig sein», sagte Pedernana.

Hilfe bei Arbeitslosigkeit

Im letzten Jahr konnte die kirchliche Fachstelle für Arbeitslosigkeit (DFA) Winterthur ihr Angebot erweitern. Möglich wurde dies durch eine 60-prozentige Stellenaufstockung. Zudem konnten drei Arbeitsplätze für die Erstellung von Bewerbungsunterlagen zur Verfügung gestellt werden. Die Klienten und Klientinnen der DFA baten vor allem bei Schreiben zu rechtlichen Forderungen, bei Bewerbungsunterlagen und beim Ausfüllen von Formularen um Hilfe. Neben anderen Hilfestellungen werden auch Gesprächsmöglichkeiten angeboten. Die DFA hilft Menschen, die von Erwerbslosigkeit, drohendem Arbeitsplatzverlust und andern Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Arbeitsstelle betroffen sind. Das Angebot ist laut Aussagen der DFA freiwillig, unabhängig, vertraulich und kostenlos. (mst)

Glück im Unglück

Am Freitagmorgen fuhr ein Taxi, das in Richtung Oberwinterthur unterwegs war, auf der Stadthausstrasse frontal gegen einen Fussgänger, der die Strasse auf dem Fussgängerstreifen überquerte. Der Unfall ereignete sich auf Höhe der Einmündung des Grabens. Die Verletzungen des Fussgängers erwiesen sich im Spital als eher gering. Am Auto entstand ein Sachschaden von rund 500 Franken. (red)